Redaktion, Druck und Verlag von
R. Graßmann,
Kirchplatz Nr. 3.

Inserate: Die Petitzeile 1 Sgr.
Annahme: Kirchplatz 3 und Schulzenstraße 17
bei O. T. Poppe.

Stettiner Zeitung.

Preis der Zeitung auf der Post vierteljährlich
15 Sgr., in Stettin monatlich 4 Sgr.

Nr. 48. Sonnbend, 25. Februar 1871.

Stettin, 24. Februar.

Die „Prov.-Corr." schreibt: Am 3. März soll das gesammte deutsche Volk von Memel bis an den Bodensee, von den Gestaden der Nordsee bis an die Alpen zum ersten Male eine gemeinschaftliche Vertretung zum deutschen Reichstage wählen.

Es ist die erste und zugleich die höchste Errungenschaft unserer glorreichen Erhebung, daß die deutsche Nation, wie sie mit einigem Sinn und Geist in den gewaltigen Kampf eintrat, nunmehr mit gesicherter politischer Einigung als ein fest verbundenes Staatswesen aus dem Kampfe hervorgeht.

Dieses geistige Vermächtniß der jetzigen großen Zeit zu wahren und zu pflegen, das wird das Streben aller wahrhaften deutschen Patrioten sein, — und in solchem Sinn wird unser Volk vor Allem auch an die ersten Reichstagswahlen schreiten.

Der Geist der Einheit und der Einigkeit, der Versöhnung und des inneren Friedens war es, dem wir Deutschlands wunderbare Auferstehung und Neugestaltung zu danken hatten: möge derselbe Geist das deutsche Volk an die Wahlurne geleiten, damit der erste deutsche Reichstag das Werk des Friedens und der Versöhnung vollauf bestätige und zur allseitigen Erfüllung bringe.

Nicht im Kampf der politischen Parteien, nicht durch Willkür und Gewalt, — sondern durch freudiges Entgegenkommen und unter allseitiger Achtung der geschichtlich begründeten Unterschiede und Eigenthümlichkeiten ist das einige Deutschland erstanden; jeder ächte Patriot wird jetzt dazu mitwirken, daß die auf solchem Grunde angebahnte Entwickelung des Reiches nicht wieder durch das Vordrängen neuen Parteikampfes beeinträchtigt werde.

Festes Vertrauen und wahre Gemeinschaft unter allen deutschen Stämmen, welche jetzt ein einiges Band umfaßt, — festes Vertrauen zu den Fürsten und Staatsmännern, welche in erhebender Uebereinstimmung mit dem Volksgeiste die jetzige Größe des Vaterlandes herbeigeführt haben, das wird hoffentlich der Grundton der Volksstimmung bei den Wahlen sein.

Es bedarf kaum eines Hinweises darauf, wie sehr die Männer, welchen die Leitung des neuen deutschen Reiches zunächst anvertraut ist, ein Anrecht auf das volle hingebende Vertrauen des Volkes erworben haben.

Deutschland weiß, unter welchen Schwierigkeiten und Kämpfen unsere Regierung einst den Grund zu der Politik gelegt hat, welche uns von Stufe zu Stufe zur immer glänzenderen Erfüllung des alten Sehnens der deutschen Herzen geführt hat, — welcher Festigkeit, Ausdauer und Umsicht es bedurfte, um zunächst zur Gründung des Norddeutschen Bundes, gleichzeitig aber zur Anknüpfung hoffnungsvoller Bande mit den süddeutschen Staaten zu gelangen, — wie alsdann die sorgsame, schonende Pflege dieser Beziehungen Seitens unserer Bundesregierung, gegenüber dem ungeduldigen Drängen der Parteien, vornehmlich dazu beigetragen hat, den freudigen, rückhaltlosen Aufschwung nationaler Gemeinschaft in ganz Deutschland im vorigen Sommer zu ermöglichen. Wie sollten nicht die Wahlen des deutschen Volkes zum Reichstage vor Allem von dem Wunsche geleitet werden, daß die Volksvertretung in vertrauensvoller inniger Gemeinschaft mit dieser Regierung die Geschicke Deutschlands auf dem vertrags- und verfassungsmäßig gelegten Grunde weiter segensreich gestalten helfe?

Wem es Ernst ist mit der patriotischen Freude über die großartige, herrliche Entwickelung, welcher unser Vaterland entgegengeführt ist, der wird am 3. März seine Gesinnung mit der That bekunden, und durch Abgabe seiner Stimme an der Wahlurne mit dahin wirken, daß Männer in den Reichstag gewählt werden, deren politischer Charakter und bisherige Stellung zur Regierung Bürgschaft dafür geben, daß sie unserem glorreichen Kaiser und seinem bewährten Kanzler aus voller Ueberzeugung und mit aufrichtiger Hingebung helfen wollen, die einheitliche Kraft und die Wohlfahrt des deutschen Reiches im Geiste des Friedens und wahrer Einigkeit immer wirksamer zu entwickeln.

Unser Kaiser und König wird, so Gott will, bald nach den Wahlen heimkehren zu seinem Volke, nachdem er für das Vaterland so Großes vollbracht und erreicht hat, wie nie ein deutscher Fürst vor ihm. Möge das preußische und deutsche Volk dem erhabenen Träger unserer neu gewonnenen Macht und Größe den Zoll des Dankes, der Verehrung und des innigen Vertrauens auch in der Wahl der Volksvertreter entgegenbringen.

Vom Kriegsschauplatz.

— Aus Versailles, 20. Februar, wird der „Nat.-Ztg." geschrieben:

Die Exekutiv-Kommission, welche mit den Friedensverhandlungen am hiesigen Hauptquartie betraut worden ist, wird stündlich erwartet. Die Aussicht auf den baldigen Abschluß des Friedens wird dourch ein wenig getrübt, daß wenigstens eine starke Anorität, die sich in einzelnen Kommissionen in Bordeux vereinigt hat, sich gegen jede Abtretung no immer sträubt. Außerdem ist heute ein Telegramm hier eingetroffen, nach welchem der Feind ein Trupenkorps zusammenzieht, welches von Dünkirchen nach Bordeaux eingeschifft werden soll. Nichtsdestoweniger ist man an kompetenter Stelle noch immer der Ansicht, daß die Verhandlungen den gewünschten Verlauf nehmen und Deutschland unter den günstigsten Verhltnissen den Frieden bringen werden. Geht der Fein nicht auf unsere Bedingungen ein, so werden wir unverzüglich die Feindseligkeiten wieder aufnehmen. Stärker und wüthiger werden die deutschen Heere auftreten; die Erbitterung unserer Truppen hat mi Recht die größten Dimensionen angenommen und s steht dem prahlerischen und von Gloire bethörten Frankreich das Härteste bevor, wenn es durchaus das Spiel wieder aufnehmen will. Hoffentlich werden die Rathschläge der gemäßigten Staatsmänner den Sig über den Radikalismus davontragen, welcher die Zerörung aller gesellschaftlichen und staatlichen Verhältnsse als oberstes Prinzip proklamirt. Die radikalen Pariser Blätter fahren fort, die Regierung des Verrats anzuklagen, weil dieselbe bei ihren Verhandlunge über den Abschluß der Konvention im Prinzip den Einmarsch der deutschen Truppen in Paris nach Ablauf des Waffenstillstandes genehmigt hat. Das Rohfortsche „Mot d'ordre" will wissen, daß bereits n der letzten Sitzung des Ministerraths, welcher in Paris vor der Eröffnung der Nationalversammlung zsammenirat, die Modalitäten festgestellt worden seien, unter welchen der Einzug der deutschen Truppen in Paris vor sich gehen solle. Die Zeitungen appelliren an den Patriotismus der Pariser Bevölkerung und fordern dieselbe auf, die Läden zu schließen, damit die „Prussiens" eine Einöde in Paris vorfinden. Bei dem spekulativen Geist der Pariser, die seit 6 Monaten fast kein Geschäft gemacht haben, ist indessen anzunehmen, daß sie ihren Vortheil über den Ruhm, von den Radikalen „Patrioten" genannt zu werden, setzen und ihre Waaren den „Prussiens" ruhig verkaufen werden.

— General v. Manteuffel hat am 14. Februar folgenden Armeebefehl erlassen:

Soldaten der Südarmee! Ich habe die Freude, Euch wohlverdiente Ruhe gönnen zu können. Se. Majestät unser Kaiser und König haben auch für die Südarmee Waffenstillstand abschließen lassen; aber selbst bei diesem Abschlusse springen die Folgen Eures siegreichen Schlagens bei Belfort, Eures unaufhaltsamen Marsches über den hohen Jura, durch den ihr in blutigen Kämpfen die letzte feindliche Armee über die Schweizer Grenze warfet, in die Augen. Ihr räumt keine der eingenommenen Positionen, alle drei Departements bis Lons le Saunier hinunter bleiben von Euch besetzt und die starke Festung Belfort hat ihre Schlüssei überliefern müssen.

Soldaten der Südarmee! An Euch ist es jetzt, nach Euren großen Waffenthaten der Welt auch zu zeigen, daß die wahre Bildung in den germanischen Volksstämmen wohnt; Sitte, Milde, Schonung, Rücksichtnahme dem überwundenen Feinde gegenüber thun dies.

v. Manteuffel.

— Aus Dole vom 19. Februar meldet die „Bad. Landesztg.": „Hier in Dole kommen täglich Franzosen in größeren und kleineren Abtheilungen durch, die theils aus Besançon in ihre Heimath entlassen, theils von dort desertirt sind; und vorgestern hatten wir das merkwürdige Schauspiel, etwa 3000 bewaffnete Mobilgarden und Garibaldianer hier durchmarschiren zu sehen, denen man die Erlaubniß gegeben hatte, hinter die Demarkationslinie in südlicher Richtung sich zurückzuziehen. Dieselben wurden durch eine Abtheilung badischer Dragoner eskortirt. Obgleich sie in Reihe und Glied und mit Taktschritt marschirten, so sangen doch einzelne Abtheilungen beim Durchmarsch durch die Stadt; auch hörte man mehrmals die Rufe vive la France und vive Garibaldi; dagegen wurde der Ruf vive la republique auffallender Weise nirgends vernehmbar. Auch mit der Disziplin dieser Truppe, die sonst keinen schlechten Eindruck machte, muß es nicht gut bestellt sein, indem während des Marsches derselben 1 Hauptmann, 1 Lieutenant und 3 Soldaten auf Befehl ihres Kommandanten (Oberst Bernard) erschossen wurden. — Leider habe ich noch zu berichten, daß der Tod hier leichliche Ernte hält, indem von unseren Leuten täglich 3 bis 4 am Typhus sterben. Sie werden auf den Kirchhof gefahren, begleitet von der Musik und den Kameraden, mit denen sie gekämpft für Fürst und Vaterland, für Deutschlands Ruhm und Ehre."

— Wenn, wie jetzt bestimmt zu erwarten, ein Einzug der deutschen Truppen in Paris Statt hat, so werden dort die Fahnen einer großen Zahl preußischer Truppentheile an der Stelle entfaltet werden, wo sie denselben verliehen worden sind. Es geschah dies bei der neuerdings so vielfach erwähnten großen Revue auf dem Marsfelde am 3. August 1815, und zwar erfolgte die Verleihung an die preußischen Linien-Infanterie-Regimenter Nr. 12 bis 31, welche, obgleich größtentheils bereits 1813 und zum Theil noch früher errichtet, doch sämmtlich bis dahin noch keine Fahnen geführt hatten; ebenso an die sämmtlichen älteren preußischen Landwehr-Regimenter, die Husaren, Ulanen und eine Anzahl neuerrichteter Kavallerie-Regimenter, wie an die Füsilier-Bataillone der älteren Garde- und Linien-Regimenter, denen insgesammt damals ebenfalls erst eigne Feldzeichen verliehen wurden. Eine große Zahl dieser Truppentheile würde dann zugleich zum drittenmal in diesem Jahrhundert in die französische Hauptstadt einziehen. Von den andern deutschen Truppen sind hingegen die älteren baierischen, würtembergischen und badischen Regimenter 1814 an der Bewältigung von Paris betheiligt gewesen, während die ehemals hannoverschen Regimenter und die Braunschweiger, wie die ehemals nassauischen Regimenter in Gemeinschaft mit der englischen Armee, der sie damals zugetheilt waren, 1815 in Paris eingezogen sind. Weder vor noch in Paris sind in jenen beiden Siegesjahren die sächsischen und hessischen Truppen, wie all' die kleinen deutschen Kontingente gewesen, mit einziger Ausnahme des mecklenburg-strelitz'schen Husaren-Regiments, das jedoch bereits 1815 wieder aufgelöst worden. Vor allen deutschen Truppen besitzt in Hinsicht auf Paris jedoch das 1. baierische Kürassier-Regiment einen Vorzug, das in seinen schon mit Beginn des dreißigjährigen Krieges errichteten Stämmen unter dem berühmten baierischen Reiterführer Johann van Werth schon 1635 bis in den unmittelbaren Umkreis von Paris vorgedrungen ist, und demnach jetzt zum viertenmal sich der französischen Hauptstadt gegenüber befindet. Eine andere Auszeichnung besonderer Art würde dem hessen-darmstädtischen Leib-Infanterie-Regiment bevorstehen, das 1621 errichtet, im nächsten Monat sein 250jähriges Bestehen feiern wird, und hierzu vielleicht in Paris Gelegenheit finden dürfte. Den älteren preußischen Truppentheilen ist 1815 bei der Fahnenweihe auf dem Marsfelde das eiserne Kreuz in die Fahnen- und Standartenspitze verliehen worden, und verlautet, daß die gleiche Auszeichnung für den letzten Krieg allen denjenigen deutschen Truppentheilen ertheilt werden soll, welche sich durch die Eroberung einer feindlichen Fahne, oder sonst durch eine kühne Waffenthat ausgezeichnet haben, was bei einem Einzuge in Paris dann wahrscheinlich wieder auf demselben Platze wie 1815 geschehen wird.

— Vom 3. bis 20. d. Mts. sind 14,352 Ochsen, 15,352 Schafe, 1776 Kühe, 3768 Schweine, 20,009,991 Kilogramm Getreide, 29,327,580 Kilogramm Mehl, und 9,190,029 Kilogramm Schiffszwieback auf den Pariser Markt gebracht worden.

— Aus einem Feldpostbriefe eines badischen Feldarztes vom 5. Lazareth in Dijon theilt die „Frbg. Ztg." Folgendes mit:

Gestern hatte ich Gelegenheit, den Vicefeldwebel Veitenslaufer bei der 4. Kompagnie des 11. pommerschen Infanterie-Regiments Nr. 21 zu sprechen, welcher die Geschichte von dem verbrannten Franktireur-Kapitän, die so große Sensation hier verursachte, als Augenzeuge mitmachte und die genauesten Aufschlüsse darüber geben konnte. Dieser Vicefeldwebel nämlich hatte mit seinen Leuten das Schloß in Pouilly umzingelt, als sich der Kapitän der in demselben befindlichen Francitreurs sich ihm näherte mit den Worten: „Je suits votre prisonnier". Der Feldwebel antwortete ihm: „Ihre Gefangennahme kann mir nichts helfen, so lange Ihre Leute — (etwa 150, welche im zweiten Stock sich postirt hatten und auf unsere Leute schossen) sich nicht ergeben. Sagen Sie ihnen, sie sollen sich ergeben oder wir stecken das Haus in Brand." Der Kapitän, im Begriffe, die Treppe — eine Wendeltreppe — hinanzusteigen, hatte kaum 5 Stufen erstiegen, als er von einer Kugel seiner eigenen Leute in den Rücken getroffen auf's Gesicht fiel und auch regungslos liegen blieb. Der Feldwebel hätte gern dessen Leichnam herausgeholt; es war ihm aber nicht möglich bei dem Feuer, das von oben her fortdauerte. Es wurde nun Brennmaterial unter der Stiege angezündet. Kaum spürten die Belagerten im zweiten Stock den Rauch, als sie sich ergaben und paarweise auf einer anderen Treppe herabkommend die Waffen streckten. — Die Erzählung dieses Ereignisses, welches so enorme Sensation in hiesiger Stadt hervorgerufen hat und uns in die unangenehmste Lage brachte, ist ein neuer Beweis dafür, wie die Franzosen mit Absicht die Wahrheit entstellen, um nur einen Grund zu haben, die Leidenschaft des Volkes aufzureizen. Nach dem Einrücken unserer Truppen wurde der Redakteur des „Petit Journal" veranlaßt, jenen Artikel und die lügenhafte Behauptung zu widerrufen und die Verbrennung des unglücklichen Kapitäns als eine zufällige zu konstatiren, nachdem er durch eine Kugel schon getödtet gewesen sei.

— Vom 11. Armeekorps hat die 22. Division fast ständig mit den Baiern operirt. Wie verlautet, hat nun der König von Baiern beim Kaiser sich die Zustimmung erbeten, daß das 11. Armeekorps mit den baierischen Truppen in München seinen Einmarsch feiern soll.

— Nach einer in Berlin eingetroffenen Depesche des Dr. Kayßler aus dem Hauptquartier befindet sich derselbe, nachdem er seit November in Pau gefangen gehalten war, wieder in Freiheit und war am 21. d. in Tours, also innerhalb der Demarkationslinie der deutschen Truppen, angelangt.

— Bordeaux — schreibt man dem „Journal de Genève" unterm 15. d. M. — ist jetzt wie ein Schmelzofen. Die Deputirten, die ihren Sitz einnehmen, und meist mit ihrer Familie kommen, die Journalisten, die von allen Ecken Europas herbeieilen, um dem legislativen Drama beizuwohnen, die Pariser, die der Hungersstätte entflohen, dem Gang der Ereignisse näher sein wollen, die Neugierigen, die Müßiggänger, die Beamten, welche für ihre Posten fürchten, die Agitatoren der Hauptstadt und der Städte des Südens, die Fremden bilden mit den Freiwilligen und Garibaldianer-Offizieren das buntscheckigste und rührigste Publikum von der Welt. Der große Platz der Girondestadt ist bekanntlich der vor dem Grand Theatre; alle großen Straßen der Stadt, der Cours de l'Intendance, der Cours de Tourny, der Cour du Chapeau Rouge münden dort ein. Zu der für die Eröffnung der Nationalversammlung festgesetzten Stunde finden sich 3- bis 4000 Personen dort ein. Die Nationalgarde stellt sich um das Theater im Halbkreis, um den Perron auf. Abtheilungen von ihnen halten Wache in den Galerien, während rückwärts ein Spalier von ihnen die Straße sperrt, welche das Theater von der Präfektur trennt. Ohne Einlaßkarte kann Niemand diese Linie passiren; die Ordres sind sehr streng und die Nationalgarde unerbittlich. Das hält sie indeß nicht ab, nebenbei auch Publikum zu spielen und allen eintretenden Deputirten Manifestationen zu machen. Wen sie erkennen, schreien sie im Chorus an, schwenken ihre Käppis und rufen „Vive la Republique!" Dankt der Deputirte durch einen Gruß, so applaudiren sie; geht er still oder unwirsch vorüber, so schreien sie noch stärker. Das Bataillon, das heute die Wache hat, ist das aller Republikanischeste. Seine Leistungen sind aber auch Extraleistungen. Sie sind mit ganzer Seele dabei, so viel sie von diesem Artikel haben. Eine ganze Stunde lang, so lange noch Deputirte kamen, dauerte auch das Geschrei fort. Endlich kommt Victor Hugo; er trägt ein Nationalgardekäppi. Seit dem 4. September will er nämlich nichts weiter, denn Nationalgardist von Paris sein und heißen. Da drängt sich die ganze tapfere Bürgerwehrschaar ihm entgegen, drückt ihm die Hand und schreit ein fürchterlich donnerndes „Vive Victor Hugo!" Man hört es im Sitzungssaal und ist nicht ganz ohne Sorge. Was soll es bedeuten? Die National-Versammlung ist noch bei der Prüfung der Vollmachten, wobei sie es nichts weniger als scharf nimmt. Thiers wird nicht müde, zu Versöhnlichkeit zu mahnen. Die Deputirten der Ost-Departements werden natürlich besonderer Sympathie gewürdigt.

Man schreibt dem „Staats-Anzeiger" aus den Hauptquartieren in Versailles 19. Februar.

Se. Majestät der Kaiser und König besuchten vorgestern Neuilly und ließen das 4. Bataillon (Torgau) kombinirten magdeburgischen Landwehr-Regiments Revue passiren. Gestern wurden General-Lieutenant von Kameke, General-Inspekteur der Festungen und Chef des Ingenieur-Korps und der Pioniere und Prinz Krafft von Hohenlohe, General à la suite der Armee, zum Vortrage zugezogen. Diese beiden Generale, die an der Leitung des Bombardements von Paris einen hervorragenden Antheil hatten, erhielten aus der Hand Sr. Majestät Ordens-Dekorationen: General-Lieutenant von Kameke das Eichenlaub zum Orden pour le mérite und General Prinz Hohenlohe diesen Orden.

Se. Majestät empfingen außerdem dem General von Bülow, den Obersten von Dresky und den Flügel-Adjutanten Sr. Majestät des Königs von Baiern, Major von Sauer. Nach einer Spazierfahrt wurde noch dem General von Budritzky Audienz ertheilt.

In dem Schoße der Versammlung von Bordeaux hat das Verhalten derjenigen Volksklassen, die vor allem unter dem Einfluß der demagogischen Führer stehen, bereits zu ernsten Auseinandersetzungen

Anlaß gegeben. Das Gebäude, in dem die Versammlung ihre Sitzungen hält, ist von lärmenden Massen umgeben, die sich einzig und allein aus der Fraktion der „Republikaner um jeden Preis" rekrutiren. Anfangs war Garibaldi der Gegenstand ihrer Ovationen; seit dieser aber Bordeaux verlassen hat, vereinigen sich die Gunstbezeugungen auf mehrere der radikalsten Abgeordneten von Paris, namentlich Victor Hugo, Louis Blanc und Rochefort, der, bei seinem ersten Erscheinen, Arm in Arm mit Menotti Garibaldi in das Versammlungslokal eintrat und die Menge, die ihn erkannte, mit den Worten anredete: „Hier bin ich, Bürger der Republik. Man sagt, daß die Republik vielleicht nicht lange dauern werde. Es ist Eure Aufgabe, für ihre Erhaltung zu sorgen." Die Volkshaufen sehen in solchen Anreden die direkte Aufforderung zu politischen Demonstrationen, die sie denn auch in Scene setzen. Die Abgeordneten, die wegen ihrer Mäßigung bekannt sind, werden beim Verlassen des Saales insultirt; man ruft ihnen zu, daß sie vor der Menge die Kopfbedeckung abnehmen sollten und verlangt von ihnen, daß sie in die Rufe: „Vive la republique!" einstimmen. Die Rechte wie das Centrum haben sich veranlaßt gesehen, in der Sitzung vom 16. Februar gegen das gewalthaberische Gebahren der Menge an die Versammlung zu appelliren. Als ihnen darauf von der Linken geantwortet wurde, daß es für jeden Bürger Frankreichs eine Ehre sein müsse, die Republik leben zu lassen, haben sie erklärt, daß ihre Devise in erster Linie nicht sei: „Es lebe die Republik", sondern „Es lebe die Ordnung" und „Es lebe Frankreich!" Darüber brach in der Versammlung ein Tumult aus, der nach dem Ausdruck eines Originalberichts, unbeschreiblich war. Man wird jedenfalls von diesem Auseinandergehen des Feldgeschreis Notiz nehmen müssen, da aus einem Widerstreit, der vorläufig nur in Worten besteht, sich leicht praktischere, in die konstituiven Ideen tiefer eingreifende Gegensätze entwickeln könnten.

Ausland.

Wien, 23. Februar. Fürst Metternich ist definitiv zum Botschafter bei der neuen Regierung Frankreichs ernannt.

Brüssel, 23. Februar. Der regelmäßige Eisenbahnverkehr zwischen hier und Paris ist wieder hergestellt und wird die Reise in 11 Stunden zurückgelegt. An den bestehenden Beschränkungen des Eintrittes in Paris ist indeß Nichts geändert.

Paris, 22. Februar. „Moniteur" meldet, daß Trochu, da er durch die Ernennung Thiers zum Chef der Exekutivgewalt seiner Funktionen enthoben wurde, sich in das Privatleben zurückgezogen habe. — Der in Versailles erscheinende „Moniteur officiel" vom 22. d. nimmt wiederholt Veranlassung, die feindselige und herausfordernde Haltung der Pariser Presse zu konstatiren.

— In Paris herrscht vollständige Ruhe. Die Mitglieder der Friedenskommission haben sich gestern nach Versailles begeben; Favre und Picard werden morgen ebenfalls dorthin gehen.

— Den „Daily News" wird aus Paris, 20. telegraphisch gemeldet: „Bei dem gestrigen schönen Sonntagswetter waren die Straßen und die hauptsächlichsten Promenaden mit dichten Volksmengen, Moblots und Nationalgarden eingeschlossen, gedrängt, und es zeigte sich die nämliche Leichtherzigkeit, als gäbe es keinen Feind, der vor den Thoren seinen Triumphzug in die Stadt vorbereitete. Zu den Alleen, welche in Radien vom Arc de Triomphe ausgehen, ist die Mehrzahl der Barrikaden noch vorhanden, doch ist man mit deren Entfernung beschäftigt. An der Barrière du Trone und anderorts sah ich Arbeiter damit beschäftigt, alle Hindernisse aus dem Wege zu räumen, welche etwa den Einmarsch der deutschen Armeen hemmen könnten. In den Cafés dreht sich das Gespräch hauptsächlich um diesen Einzug, und obwohl man allenthalben großes Bedauern über diese Demüthigung der Hauptstadt aussprechen hört, wird doch allgemein zugegeben, daß die Franzosen vor Berlin das Nämliche gethan haben würden. Jedermann giebt seiner ernstlichen Hoffnung Ausdruck, daß die „Rothen" nicht so wahnsinnig sein werden, ein Attentat auf die deutschen Heerführer zu versuchen."

Bordeaux, 22. Februar. Die Ueberzeugung, daß der Abschluß des Friedens nicht mehr gefährdet sei, wird eine immer allgemeinere. Während der Zeit der Abwesenheit Favre's hat Chaudordy die Leitung des auswärtigen Amtes übernommen. — Buffet hat die Annahme des Finanzministeriums abgelehnt, hauptsächlich aus Besorgniß vor den Empfindlichkeiten, welche seine unter dem Kaiserreiche übernommenen Funktionen und seine frühere politische Rolle erwecke könnten. Remusat, welcher seine Ernennung zum Botschafter in Wien bereits angenommen hatte, hat seine Zusage wieder zurückgezogen. — Die von der Nationalversammlung eingesetzte Finanzkommission hat Casimir Perrier zum Präsidenten, Talhouet zum Vicepräsidenten ernannt; Präsident der Militärkommission ist Daru; Präsident der Kommission der inneren Verwaltung ist Bace, Vicepräsident der Herzog von Audifferet.

Nizza, 22. Februar. Der hiesige Präfekt hat auf's Strengste die Entwaffnung der einkehrenden Garibaldianer anbefohlen.

London, 23. Februar. Aus Versailles wird hierher gemeldet, daß in dem Friedensvertrag keinerlei Bestimmungen bezüglich der Schweiz und Luxemburgs Aufnahme finden, welche in der Zukunft einer Intervention die Wege ebnen könnten.

— Wie verlautet, soll der Etat der Marine um 385,826 L. erhöht werden. — Die „Times" enthält folgende Depesche aus Versailles vom 22. d.: Der Kaiser empfing Thiers auf der Präfektur. Thiers machte sodann dem Kronprinzen einen Besuch. Der Friede wird als so gut wie abgeschlossen betrachtet. Als Einzugstag der Deutschen in Paris wird der 26. d. M. bezeichnet.

London, 22. Februar. Die Korrespondenz in der Angelegenheit der bei Duclair versenkten englischen Schiffe ist heute veröffentlicht worden. Die Korrespondenz umfaßt 14 Depeschen aus der Zeit vom 26. Dezember bis zum 21. Januar. Der Inhalt derselben ist meist bekannt. Neu ist ein Bericht Odo Russel's vom 8. Januar über eine Unterredung mit dem Grafen Bismarck. Letzterer erklärte, die Beschlagnahme neutraler Schiffe in feindlichen Binnengewässern sei völkerrechtlich zulässig und der Besiegte, nicht aber der Sieger sei zur Entschädigung verpflichtet. Deutschland schätze jedoch die Freundschaft Englands zu hoch, um in diesem Falle bei dieser Interpretation des Völkerrechtes stehen zu bleiben, es werde vielmehr den Schiffseigenthümern vollständige Entschädigung geleistet werden. Ein amtlicher Bericht des Generals v. Bentheim stellt die angeblich gegen die Schiffsmannschaft begangenen Excesse vollständig in Abrede und weist die Nothwendigkeit der ergriffenen Maßregel nach. Eine andere Versperrung der Seine durch Batterien oder Torpedos sei unthunlich gewesen. Man habe daher zur Versenkung schreiten müssen. Lord Granville sieht in den prompten und freundlichen Auseinandersetzungen des Grafen Bismarck über diesen bedauerlichen Zwischenfall ein Mittel zur Befestigung des guten Einvernehmens zwischen England und Deutschland. In der Schlußdepesche wird Odo Russel angewiesen, dem Grafen Bismarck den Dank der britischen Regierung für die vollkommen befriedigende Antwort und die Erwartung auszusprechen, daß die Auszahlung der Entschädigungsgelder baldigst erfolgen werde.

— Dem auswärtigen Amte sind Nachrichten aus Athen vom 11. Februar zugegangen, denen zufolge mehrere Brigantenbanden von griechischen und türkischen Truppen vernichtet worden.

Madrid, 22. Februar. Der Marschall Serrano ist verhaftet und soll wegen der Ermordung Prim's sehr gravirt sein.

Stockholm, 23. Februar. Die Besserung des Königs ist so weit vorgeschritten, daß keine Bülletins mehr ausgegeben werden.

Neueste Nachrichten.

Hamburg, 23. Februar. In der heutigen Generalversammlung der norddeutschen Bank wurde der Antrag des Verwaltungsrathes: „Die General-Versammlung wolle den Verwaltungsrath ermächtigen, aus dem Delkredere-Konto 30,000 Mark Banko für Milderung der Kriegsleiden an hierfür wirkende Institute und Vereine nach seinem Ermessen zu vertheilen", mit allen gegen 2 Stimmen genehmigt.

Bremen, 23. Februar. Aus Braake wird gemeldet, daß das Eis auf der Weser, soweit sichtbar, ganz gebrochen ist.

Wien, 23. Februar. In der heutigen Sitzung des Herrenhauses hielt der neu ernannte Präsident von Schmeling seine Antrittsrede, in welcher er betonte, daß das Herrenhaus an seinen bisherigen Prinzipien bezüglich der inneren Politik festhalten werde. Der Redner gab zugleich der Hoffnung Ausdruck, daß auch die neue Regierung diese Prinzipien in ihr Programm aufnehmen werde und dadurch ein harmonisches Vorgehen ermöglicht werde. Der Ministerpräsident, welcher darauf das Wort ergriff, richtete an das Haus das Ersuchen, die Regierung unterstützen zu wollen und verwies auf die bisherigen Kundgebungen des Ministeriums. Am Schlusse seiner Rede hob der Minister hervor, das Ministerium werde bei der Befriedigung der Ansprüche der einzelnen Länder niemals das Recht der Gesammtheit außer Acht lassen.

— In der heutigen Sitzung des Ausschusses des Abgeordnetenhauses fand die Vorberathung des Gesetzentwurfs, betreffend die Bewilligung des Rekruten-Kontingents pro 1871 statt. Auf eine Interpellation Rechbauers erwiederte der Ministerpräsident Graf Hohenwart, daß er mit der gegenwärtigen auswärtigen Politik völlig einverstanden sei und auch ihm wesentlich daran gelegen sein müsse, mit dem deutschen Reiche die besten Beziehungen erhalten zu sehen.

Paris, 22. Februar. Die Zahl der Sterbefälle vermindert sich fortgesetzt. In der letzten Woche starben 4103 Personen, also 381 weniger als in der vergangenen Woche.

Paris, 22. Februar. Die Journale erwähnen, daß schon Vorkehrungen für die zu erwartende vorübergehende Einquartierung deutscher Truppen in der Hauptstadt getroffen werden. — Die Regierung hat eine Kommission von Thierärzten ernannt, die sich nach den von der Rinderpest heimgesuchten Gegenden zu begeben hat, um der weiteren Verbreitung der Seuche Einhalt zu thun.

— Brennmaterialien sind noch immer sehr rar, obgleich die Nordbahngesellschaft ihren Kohlen-Ueberfluß zur Verfügung der Regierung gestellt hat. Letztere hat die so erlangten Kohlenvorräthe öffentlich versteigern lassen.

— Die Zahl der Sterbefälle verminderte sich fortgesetzt, in der letzten Woche starben 1403 Personen also 381 weniger als in der vergangenen Woche.

Paris, 23. Februar. Wie versichert wird, hat Thiers Veranlassung genommen, bei den Verhandlungen in Versailles sich mit Lebhaftigkeit gegen die Eventualität eines Einmarsches der deutschen Truppen in Paris auszusprechen. Thiers soll darauf hingewiesen haben, daß der Einmarsch zu Gewaltthätigkeiten Seitens der Pariser Bevölkerung Anlaß geben könne. Dem „Français" zufolge waren im Studentenviertel Plakate angeschlagen, welche die Aufforderung enthielten, bei dem Einmarsch der Deutschen noch einen letzten Verzweiflungskampf zu wagen.

— Favre und Picard haben sich heute nach Versailles begeben. Ueber Friedensbedingungen liegen authentische Mittheilungen nicht vor.

Dieppe, 22. Februar. Wie verlautet, werden die hier konzentrirten deutschen Truppen, sobald der Friede abgeschlossen ist, per Schiff in die Heimath befördert werden.

Dieppe, 22. Februar. Eine Abtheilung mecklenburgischer Truppen von etwa 1000 Mann ist hier eingerückt; für morgen werden noch weitere Truppen erwartet. — Die Schifffahrt zwischen Rouen und Paris ist wieder hergestellt.

Bordeaux, 22. Februar. Gerüchtweise wird von der Möglichkeit der Ueberstedelung der Versammlung nach Versailles oder Fontainebleau gesprochen. — „Paris" will von lebhaftem Depeschenwechsel zwischen Wien, London und Petersburg bezüglich der Friedensbedingungen wissen.

Bordeaux, 23. Februar. Gegenüber den Gerüchten, welche über die deutschen Forderungen kursiren, bemerkt der „Moniteur", daß die unterhandelnden Personen bisher absolutes Stillschweigen über den Gegenstand der Verhandlungen bewahren und die Gerüchte somit jeder Unterlage entbehren. — Gutem Vernehmen nach soll Leon Say zum Präfekten des Seine-Departements designirt sein.

Florenz, 23. Februar. Die Unruhen in Nizza haben vollständig aufgehört.

London, 23. Februar. Aus Versailles wird gemeldet, daß zwischen Thiers, Favre und dem Bundeskanzler vollkommenes Einverständniß hinsichtlich des Friedensschlusses besteht.

Kopenhagen, 23. Februar. In Folge heftigen Sturmes von Westen her ist ein Theil des Eises im hiesigen Binnenhafen weggefegt. Das Fahrwasser bei Frederikshafen ist ganz eisfrei; mehrere Dampfschiffe sind südwärts passirt.

— Sehr starker Eisgang in der dänischen Meerenge, wodurch heute die Passage unmöglich.

Provinzielles.

Stettin, 24. Februar. Auch die konservative Partei wird bei der bevorstehenden Reichstagswahl dem von national-liberaler Seite als Kandidaten aufgestellten Herrn Konsul und Stadtrath Theune ihre Stimme geben; die Wahl desselben dürfte sonach wohl gesichert sein.

— An Stelle des Herrn Oberbürgermeisters Burscher ist der Herr Bürgermeister Sternberg zum Wahl-Kommissarius für den Wahlkreis der Stadt Stettin ernannt.

— Das „sozial-demokratische Wahl-Comité" hat eine zweite Volks-Versammlung zum Sonntag Vormittag um 11 Uhr nach dem Wegener'schen Lokale in Neu-Torney berufen, in welcher der Arbeiter-Kandidat Otto Armborst ebenfalls anwesend sein wird.

— Wegen der Wahlen zum deutschen Reichstage ist der Präklusivtermin für die Erneuerung der Loose zur 3. Klasse der königlichen Klassen-Lotterie bis zum 4. März, Abends 6 Uhr, verlängert worden.

— Die Vorlesungen pro Sommer-Semester 1871 an der staats- und landwirthschaftlichen Akademie zu Eldena beginnen am 17. März. In den Lehrkursus für Obstgärtner werden beständig Zöglinge aufgenommen.

— Die Lehrer Marburg, Dr. Herbst, Gellenthin und Dr. Güth sind zum 4. resp. 5., 6. und 7. Lehrer an der zu Ostern d. J. hier zu errichtenden höheren Bürgerschule gewählt und bestätigt worden.

Wollin, 22. Februar. Wegen Verdachts der Theilnahme an einem bei Schlawe im September v. J. verübten Raubmorde wurde am vorigen Mittwoch durch den hiesigen Polizeisergeanten Krohn der steckbrieflich verfolgte Arbeiter Lange alias Renner verhaftet. Derselbe wurde sofort nach Schlawe transportirt, ist aber in Reselkow entsprungen.

Daber, 28. Februar. Auf dem benachbarten Gute Hoffelde (Herrn v. Bülow gehörig) brannten am 20. Abends zwei Scheunen und ein großer Schafstall total ab. Leider sind 175 Schafe mitverbrannt. Die Entstehungsart des in einer der Scheunen ausgebrochenen Feuers ist noch nicht bekannt.

*† **Aus dem Schlawe'schen Kreise**, 22. Februar. Vom Vorstande des konservativen Vereins für den Wahlkreis Schlawe-Rummelsburg ist für die bevorstehende Reichsrathswahl der Rittergutsb. v. Below-Saleske als Kandidat empfohlen worden. Leider haben einige Gutsbesitzer in dem Grafen v. Kleist-Tychow einen Gegenkandidaten aufgestellt. Wenn auch die Wahl des Herrn v. Below als gesichert erscheint, so beklagen wir doch die nachträgliche Aufstellung des zweiten Kandidaten als eine unselige Zersplitterung, welche unnöthiger Weise in das konservative Lager geworfen wird. Doch hatten wir bei der vorigen Reichstagswahl dasselbe traurige Schauspiel auch. — Die Franzosen scheinen sich in Schlawe recht gut zu gefallen. Bei einem vor einigen Tagen ausgebrochenen Feuer sind sie sehr thätig beim Löschen und Retten gewesen. Doch wunderliche Dinge werden sie in der Heimath zu erzählen wissen. Am meisten wundern sie sich darüber, daß wir Hinterpommern keine Turkos sind. Einer soll allen Ernstes an die Seinigen geschrieben haben: er sei in der Provinz Sibirien. Ein Anderer: „Wir liegen hart an der russischen Grenze in Schlawe bei Warschau." Er verwechselt nämlich das bei Schlawe gelegene Dorf Warschow mit der Hauptstadt Polens. Noch Andere wundern sich, daß die Bauern mit Wagen ohne Räder (die Schlitten meinen sie) in die Stadt fahren. Von der Kälte hatten sie Alle zu leiden.

Demmin, 23. Februar. Se. Maj. der König haben geruht, den nachbenannten Offizieren ꝛc. des 2. pommerschen Ulanen-Regiments Nr. 9 die Erlaubniß zur Anlegung der ihnen verliehenen fremdherrlichen Dekorationen zu ertheilen und zwar: des Ritterkreuzes des Königl. baierischen Militär-Verdienst-Ordens dem Sekonde-Lieutenant von Dittmar; des großherzoglich mecklenburgischen Ordens der Wendischen Krone 3. Klasse den Rittmeistern Freiherrn v. Broich, v. Stegemann-Stein, Freiherrn v. Follentus und dem Sekonde-Lieutenant v. Enckevort; des Verdienstkreuzes des Großherzoglich mecklenburgischen Ordens der Wendischen Krone dem Zahlmeister Hintze, dem Stabstrompeter Neuendorff und dem Portepée-Fähnrich von Rohr-Wahlen-Jürgaß. Ferner erhielt das eiserne Kreuz 2. Klasse der Avantageur Protzen (Sohn des Kreisgerichts-Direktors Protzen zu Anclam, welcher von acht Söhnen sieben in diesen Feldzug geschickt hat.) — Das seit mehreren Monaten hierselbst bestehende Reserve-Lazareth wird mit dem Schluß dieses Monats aufgelöst werden. Die noch in demselben befindlichen wenigen Rekonvaleszenten siedeln alsdann nach dem Militär-Lazareth über.

Theater-Nachrichten.

Stettin. (Stadttheater.) Frl. Waldenberg setzte am Mittwoch ihre ersten theatralischen Versuche mit der Rolle der Elfriede aus Benedix's „Aschenbrödel" mit günstigem Erfolge fort. Auch diesmal zeigten einige in hohem Grade gelungene Momente ihres Spieles von der glücklichen Begabung der Künstlerin, die es ihr möglich machte, die reizende Natürlichkeit und kindliche Unbefangenheit dieser Schöpfung der Benedix'schen Muse mit rechtem Tone zu treffen. Je mehr sich die Naivetät Elfriede's der Grenze des Möglichen nähert, je zarter ihre mädchenhaften Träume vom Dichter gezeichnet sind, um so schwerer ist die Aufgabe der darstellenden Künstlerin, hier das rechte Maß zu halten; etwas zu wenig würde die Dichtung fast gänzlich ihres eigenthümlichen Zaubers berauben, etwas zu viel würde ihr nicht weniger schaden, denn jede Uebertreibung müßte dem Zuhörer diese Mädchenträumereien unglaublich und unnatürlich erscheinen lassen. Das Geplauder Elfriedens muß mit einer solchen Anmuth, mit einer solchen Natürlichkeit fließen, daß man an der Wahrheit ihrer Empfindung nicht den leisesten Zweifel hegen, über ihre Feen-Märchen zwar lächeln, aber nur gutmüthig lächeln, nicht lachen darf. Der Weg, den die Künstlerin hier wandeln muß, ist ein so schmaler, daß wir schon viele auf ihm straucheln, ja fallen gesehen haben, daß uns manche Elfriede entweder kalt ließ, oder uns fremdartig anschaute, wie ein Wesen, welches es in dieser Welt wenigstens nicht giebt. Um so höher ist es daher anzuschlagen, daß Frl. Waldenberg trotz einer anfänglichen Befangenheit die rechte Mitte mit Glück zu treffen und inne zu halten wußte. Man konnte ihrem Munde glauben, wenn sie ihre romantischen Träume von Feen und Märchen, vom Geflüster der Bäume, vom Rauschen des Waldes dem Grafen oder der Pflegemutter vortrug. Man begriff das vertrauliche Geplauder mit dem ersteren und ihre naiven Fragen über seine Wohnung, seinen Stand, seine Reisen. Auch die verhältnißmäßig leichteren Scenen in der Pension machten der Künstlerin wenig Schwierigkeit. Das einzige, was wir vermißten, war jene Abrundung des Spiels, die eben nur eine längere Uebung giebt und die man von einem zweiten Auftreten nicht verlangen kann. Steht diese Bühnengewandtheit erst der Künstlerin zu Gebote, so wird ihre Aschenbrödel sich mit jeder andern messen können. Das Publikum begleitete ihre Leistung mit vielem aufmunternden Beifall und anderen Ehrenbezeugungen. Von den Mitgliedern der hiesigen Bühne zeichnete sich wieder Fräulein Herz vortheilhaft aus, auch Fräulein Hassa gab die putzsüchtige Emma und Fräulein Körnig die vorschnelle und unbesonnene Ida mit Geschick und gutem Erfolge. Die Leistungen der anderen Künstler wurden schon bei Gelegenheit der ersten Aufführung des Stückes von uns besprochen.

Vermischtes

— Der „Times"-Korrespondent, welcher kürzlich die Armee des Herzogs von Mecklenburg begleitete, war ganz besonders erbaut von dem bewunderungswerthen Einquartierungssystem, welches bei den deutschen Truppen eingeführt ist. Auf seine einfach-

sten Elemente zurückgeführt, scheint dieses System darin zu bestehen, daß von Haus zu Haus gegangen wird und sämmtliche Betten der Bürger für die Soldaten bestellt werden, bis jeder Mann versorgt ist. „Wohin bei solchen Gelegenheiten", gesteht der Korrespondent auch richtig ein, „die Familie geht, das bleibt ein Räthsel. Einmal erwachte ich mitten in einem behaglichen Bette, welches mir vom Quartiermacher angewiesen worden, und gewahrte bei dem trüben Flackern eines erlöschenden Feuers meine Hauswirthin und zwei Kinder auf Stühlen schlummern." Es war den armen Geschöpfen nichts übrig geblieben, als die Nacht auf diese Weise zuzubringen, da kein anderes Bett im Hause war. Sie waren auch zu erschrocken, um den Vorschlag des Korrespondenten anzunehmen, welcher ihnen seinen Platz anbot, aber er war doch so gütig, nachdem er ihnen das Bett genommen hatte, sie mit Tüchern und Kotzen etwas weicher zu betten. Bei einer anderen Gelegenheit, nächst Freteval, war er erstaunt, als er Abends nach einem strapazenvollen Tag in sein Quartier zurückkehrte, seine Hauswirthin in dem Bette zu finden, welches er in den zwei vorhergegangenen Nächten eingenommen hatte. „Sie überschüttete mich mit Entschuldigungen", sagte er, „sie hatte sich aber nicht anders helfen können, es war kein anderes Bett im Hause und die Sache war so unerwartet gekommen. Ich verstand die Geschichte nicht recht, bis der schwache Schrei eines Kindleins sich unter den Betttüchern vernehmen ließ und mir über die Beschaffenheit der Katastrophe, welche während meiner Abwesenheit eingetreten war, Aufschluß gab. Ich hatte nicht die leiseste Vermuthung, bis dies geschehen war daß ich in dem einzigen Bette im Hause geschlafen, und daß meine arme Hauswirthin zwei Nächte in einem Armstuhl zugebracht hatte und noch dazu „dans l'état ou je me trouve", wie sie bemerkt hatte, als ich zum ersten Male ihre Bekanntschaft machte."

— Ein Geschäftsreisender kam in der vergangenen Woche auf seiner Tour, die er alljährlich durch die altpreußischen Provinzen zu machen pflegt, nach dem Städtchen P. Dieser sonst so ruhige, stille Ort hatte, wie dem Reisenden bereits bei der Einfahrt durch das Thor nur zu klar wurde, ein ganz außergewöhnliches tumultuarisches Aeußere angenommen. Auf der Straße zeigten sich erregte Menschenmengen, namentlich aber war der Marktplatz mit aufgeregten Gruppen angefüllt. Als der Reisende vor den Gasthause, in dem er stets in dieser Stadt abzusteigen pflegte, angekommen war, wurde sein Wagen von drohenden Personen umringt, man rief ihm zu: „das ist auch einer von den Hallunken", und diesen Drohungen schienen Mißhandlungen folgen zu sollen. In diesem kritischen Augenblicke eilte der Hotelwirth herbei und verbat sich, daß man seine alten Gäste maltraitire und ehrlich deutsche Männer für Franzosen ansähe; der verdächtigte Herr sei ein langjähriger Bekannter. Auf diese Worte hin beruhigte sich die Menge, und der Reisende kam unbehindert in sein Quartier, wo er nun Folgendes über die Veranlassung zu der in der Stadt herrschenden Aufregung erfuhr. In einer P. nahe gelegenen Stadt waren französische Offiziere als Gefangene internirt worden. Einige derselben hatten heut dem Städtchen P. einen nachbarlichen Besuch abgestattet, sich dabei aber gegen einzelne Bewohner und Bewohnerinnen so unverschämt benommen, daß die beleidigten Bürger einige Hausknechte mit einem Strafakt gegen die frechen Gäste beauftragten, und Letztere konnten sich eines Angriffes derber Fäuste nur mit ihren Stockdegen erwehren. Natürlich hatte der Gebrauch versteckter Waffen die Stimmung der Einwohnerschaft noch mehr gereizt und wahrscheinlich wäre es zu blutigen Auftritten gekommen, wenn nicht der Bürgermeister in Begleitung seiner Polizeimannschaft rechtzeitig erschienen wäre, den Franzosen die Stockdegen fortgenommen und sie zur eiligen Abreise veranlaßt hätte. Kurz darauf war der Reisende angelangt und hatte man ihn, der etwas Martialisches in seinem Aeußeren hatte, ebenfalls für einen französischen Offizier gehalten und deshalb in der erwähnten Weise bewillkommnet.

Börsen-Berichte.

Stettin 23. Februar. Wetter schön. Wind W. Barometer 28" 2"'. Temperatur Morgens + 3° R. Mittags + 6° R.

Weizen fast unverändert, loco per 2000 Pfd. nach Qualität gelber inländ. geringer 60—64 Rt., besserer 67—68 Rt., feiner 71—75 Rt., 83—85pfd. gelber per Februar 76 Rt. nominell, per Frühjahr 77½ Rt. Gd., ¾ Br., per Mai-Juni 78½ Rt. Br. u. Gd., per Juni-Juli 79½ Rt. Br.

Roggen fest, loco per 2000 Pfund nach Qualität 76—82pfd. 51—55½ Rt., per Februar 53½ Rt. Gd., per Frühjahr 54 Rt. bez., Br u. Gd., per Mai-Juni 54¾ Rt. Br. u Gd., per Juni-Juli 54¾ Rt. bez.

Gerste unverändert, loco per 2000 Pfd. 44 bis 49 Rt. nach Qualität.

Hafer etwas fester, loco per 2000 Pfd. nach Qualität 45—48 Rt., per Frühj. 48¾ Rt. bez.

Erbsen still, per 2000 Pfd. nach Qualität Futter- 47—48 Rt., Koch- 52—53 Rt., per Frühjahr Futter- 51½ Rt. Br.

Dotter loco per 2000 Pfd. geringer schwer verkäuflich, feiner gefragt 76—87 Rt.

Winterrübsen per 2000 Pfd. September-Oktober 112¾ Rt. bez.

Rüböl matter, loco per 200 Pfd. flüssiges 29 Rt. Br., gefrorenes 28⅔ Rt. Br., per Februar $28\frac{5}{12}$ Rt. Br., ⅓ Gd., April-Mai 29 Br., September-Oktober 27 Rt. bez. u. Br.

Spiritus fester, loco ohne Faß per 100 Liter à 100 Prozent $16\frac{5}{6}$, 17 Rt. bez., per Februar $17\frac{1}{12}$ Rt. Gd., Frühjahr $17\frac{5}{12}$ Rt. bez. u. Gd., Mai-Juni $17\frac{5}{6}$, ⅔ Rt. bez., Juni-Juli $17\frac{5}{6}$ Rt. Gd., Juli-August $18\frac{1}{12}$ Rt. Gd., August-September 18⅓ Rt. bez.

Regulirungspreise: Weizen 76, Roggen 53½, Rüböl $28\frac{5}{12}$, Spiritus $17\frac{1}{12}$ Rt.

An die Wähler der Stadt Stettin.

Die Unterzeichneten bringen ihren Mitbürgern zum Vertreter der Stadt Stettin im **Deutschen Reichstag** Herrn

Stadtrath und Consul Hermann Theune

in Vorschlag.

Stettiner von Geburt, mit Stettin in allen Beziehungen seines Lebens innig verbunden, erfreut sich Herr Theune wegen seines regen Eifers und seiner uneigennützigen Hingebung für das öffentliche Wohl allgemeiner Achtung. Als Mitglied des Herrenhauses, in welchem er der liberalen Seite angehört, ist ihm parlamentarische Thätigkeit nicht fremd, und eifrig erfüllt er die ihm in dieser Stellung obliegenden Pflichten. Als Mitglied des Magistrats, als Vorsteher der Kaufmannschaft besitzt er volles Verständniß für die örtlichen Interessen unserer Stadt und für die einen wesentlichen Theil der Aufgaben des Reichstages bildenden volkswirthschaftlichen Fragen. In der Politik auf dem Boden der nationalliberalen Partei stehend, ist Herr Theune doch kein schroffer Parteimann, bewahrt sich vielmehr bei äußerer und innerer Unabhängigkeit und Selbstständigkeit nach allen Seiten hin ein freies, sachliches Urtheil. Durch seine Wahl würde dem von verschiedenen Seiten geäußerten Wunsche, Stettin im Reichstage durch einen Stettiner, durch einen Kaufmann, durch einen unbefangenen Politiker vertreten zu sehen, genügt.

Aus diesen Gründen hoffen wir, daß unser Vorschlag, Herrn **Stadtrath Theune zum Abgeordneten Stettins für den nächsten deutschen Reichstag zu wählen,** lebhaften Beifall finden wird.

Stettin, den 20. Februar 1871.

A. de la Barre, Commerzienrath. **Georg Bartels. Louis Boetzow. Bohm,** Justizrath. **C. F. Braun. F. Brumm,** Geh. Commerzienrath. **Heinr. Chr. Burmeister. A. Burscher. Calebow,** Baurath. **C. Dietrich. W. Dittmer,** Malermeister. **Dr. Dohrn,** Stadtrath. **Friderici,** Apotheker. **Ferd. Graeber. H. Grawitz. C. Greffrath. Hoffmann,** Stadtkämmerer. **Hoepfner,** Drechslermeister. **Ph Jacob,** Fischermeister. **R. Keil. C. W. Kemp. Keppler,** Ofenfabrikant. **Kniebusch,** Schmiedemeister. **Th. Kreich. Carl Krey. Krüger,** Korbmachermeister. **Ludewig. W. Lossius,** Direktor. **Ed. Lübke,** Consul. **Masche,** Rechtsanwalt. **J. Meister,** Stadtältester. **W. Meister. H. Miller. Th. von der Nahmer. W. Piper. Reimarus. C. v. Rédei. Richter,** Goldarbeiter. **Runge,** Stadtrath. **Paul Saunier. Schallehn,** Bürgermeister a. D. und Geh. Reg.-Rath. **W. Schliemann. W. Schmidt,** Stadtverordneter. **A. Schmidt. Georg Schultz,** Rathszimmermeister. **Sievert.** Realschuldirektor. **Steidel,** Kürschnermeister. **Th. Warsow,** Stadtrath. **Th. Wehmer. A. Wichards,** Direktor. **Dr. O. Wolff,** Redakteur. **E. P. Wuttig.**

Die Unterzeichneten theilen hierdurch ihren conservativen Gesinnungsgenossen mit, daß sie sich geeinigt haben, in Uebereinstimmung mit der national-liberalen Partei dem

Herrn Consul und Stadtrath Hermann Theune jr.

für die bevorstehende Wahl zum Deutschen Reichstag auch ihrerseits die Stimme zu geben. Sie richten demnach an ihre sämmtlichen Gesinnungsgenossen die dringende Bitte, sich ihnen hierin anzuschließen.

Stettin, den 23. Februar 1871.

Baltzer, Kaufmann. Barsekow, Bankdirektor. Binsch, Stadtverordneter. v. Brauchitsch, Appellationsgerichtspräsident. Bredoreck, Oberregierungsrath. Crüger, Geh. Reg.-Rath. Förster, Geh. Justizrath. von der Groeben, Geh. Oberfinanzrath. R. Graßmann. Heindorf, Consistorialpräsident. Hempel, Stadtrath und Hauptmann a. D. Heydemann, Direktor. Franz Jahn, Kaufmann. von Jeetze, Regierungs-Vicepräsident. von Münchhausen, Oberpräsident. C. G. Malbranc. Milstreich, Schuhmachermeister. Nessenius, Rendant. C. Piest. Quistorp, Commerzienrath. Schlutow, Geh. Commerzienrath. von Sommerfeld, Regierungsrath. E. Spott, Bäckermeister. Steinicke, Rechnungsrath. Stiel, Regierungs- und Schulrath. Stützner. Stanislawski, Kanzlei-Direktor. Theune, Stadtältester. C. A. Voß. Dr. Wehrmann, Provinzial-Schulrath. von Warnstedt, Polizei-Präsident. Wolfram, Kaufmann. von Zastrow, Major a. D. Zencke, Geh. Reg.-Rath.



Ostpreussische Südbahn.

Die „Berliner Börsenzeitung" vom 18. d. M. berichtet:

— „Die Koncession zum Bau der Brest-Grajewo-Bahn ist nunmehr definitiv von dem unter Herrn Kronenberg in Warschau vereinigten Consortium, dem die bedeutendsten Petersburger Finanzmänner angehören, erworben und übernommen worden.

Was nun die Bahn Brest-Grajewo anlangt, so zeigt ein Blick auf die Karte die hohe Wichtigkeit der Bahn, die sich als ein nicht zu umgehendes Mittelglied in eine **direkte Eisenbahnlinie von Odessa nach der Ostsee einfügt.**

Von den preußischen Bahnen ist hierbei ganz besonders die **Ostpreußische Südbahn (Königsberg-Lyck-Grajewo) interessirt. Mit der schnellen Fertigstellung der Bahn Brest-Grajewo ist die Zukunft der Ostpreußischen Südbahn gesichert und eine gute Rentablität für diese letztere außer Zweifel.**

Wie wir hören, soll der lokale Verkehr dieser Bahn übrigens im vorigen Jahre bereits ziemlich günstige Resultate ergeben haben, so daß pr. 1870 auf die **Stamm-Prioritäten** eine Dividende von ca. 1½ pCt. entfallen dürfte. Zieht man noch in Betracht, daß statutgemäß diesen **Stamm-Prioritäten** aus den Erträgnissen der folgenden Jahre vorweg das nachbezahlt werden muß, was an den garantirten 5 pCt. Zinsen fehlte, bevor die Stamm-Aktien eine Dividende erhalten können, so dürfte der gegenwärtige Coursstand dieser **Stammprioritäten (ca. 64 pCt.)** immer noch als billig zu erachten sein."

Der gegenwärtige Cours der den **Stamm-Prioritäten** für Capital-Zinsen unbedingt nachstehenden Stammaktien ist ca. 36 **pCt.**. Wenn dieser Coursstand gerechtfertigt, so wäre für die **Stammprioritäten** der **Cours** von **80—90 pCt.** als **normal** zu **erachten.**

Aufruf

zur Betheiligung an der Deutschen National-Lotterie zum Besten der Verwundeten, der Invaliden und der Hinterblienenen der Gefallenen.

Dem Central-Comité der Deutschen Vereine für die Pflege im Felde verwundeter und erkranter Krieger und dem Vorstande des Vaterländischen Frauen-Vereins sind von nah und fern werthvolle Gegenstände (Gemälde, Vasen, Pokale, Schmucksachen, Silbergeräthe ꝛc.) mit der Bestimmung zugekommen, den Erlös derselben zur Pflege im Felde verwundeter und erkrankter Krieger und zur Unterstützung der Invaliden und Hinterbliebenen der in diesem Kriege Gefallenen zu verwenden.

Insbesondere gehören zu jenen Gegenständen: ein goldhaltiger Silberbarren zum Werthe von 4320 Thlr., eingesandt von Deutschen aus Virginia-City im Staate Nevada in Nord-Amerika; sowie ein goldener Ehrenschild mit kriegerischen Emblemen von höchst kunstvoller Arbeit, eine Gabe von Deutschen aus Philadelphia in Nord-Amerika.

Den Absichten der freundlichen Geber wird, nach unserem Dafürhalten, durch Veranstaltung einer Verloosung dieser Gegenstände entsprochen werden.

Bei dem dringenden Bedürfniß aber nach Vermehrung der Geldmittel, welche die Pflege unserer im Felde und in den Lazarethen leidende Brüder noch auf Monate hinaus erheischt, sowie bei dem Wunsche, der deutschen Wilhelmsstiftung für die Invaliden und Hinterbliebenen einen namhaften Beitrag zuzuführen, glauben wir der Verloosung selbst einen möglichst großen Umfang geben, und dem entsprechend auch die Theilnahme an derselben auf möglichst weite Kreise ausdehnen zu sollen.

Ihre Majestät die Kaiserin-Königin hat, indem sie diesem patriotischen Unternehmen Ihre Allerhöchste Protektion verheißen, uns einen erneuten Beweis Ihrer hochherzigen Theilnahme für unsere Bestrebungen gegeben.

Hierdurch ermuthigt, richten wir an alle Deutschen Landes-, Provinzial- und Zweigvereine zur Pflege im Felde verwundeter Krieger, an die Zweigvereine des Vaterländischen Frauen-Vereins, sowie an Alle Diejenigen, welche unseren Zwecken ihre Theilnahme zuwenden wollen, die angelegentliche Bitte, uns durch Einsendung von Gegenständen, welche zur Verloosung sich eignen, in unserem Vorhaben zu unterstützen.

Wie wir niemals vergeblich die Opferwilligkeit derer angerufen haben, welche ungeachtet vielseitiger Inanspruchnahme, noch immer in der Lage sind, für die Verwundeten, Invaliden und Waisen ihr Scherflein beizutragen, so leben wir auch der zuversichtlichen Hoffnung, daß unserem gegenwärtigen Aufrufe durch zahlreiche Zusendung von Gaben entsprochen wird.

In diesem Vertrauen haben wir die Zahl der auszugebenden Loose vorläufig auf 100,000 bestimmt. Sollte der Werth der zur Verloosung eingehenden Gegenstände unsere Erwartungen erheblich übersteigen, so bleibt eine entsprechende Vermehrung der Zahl der Loose vorbehalten.

Der Preis des einzelnen Looses beträgt 1 Thaler.

Den Absatz der Loose zu vermitteln sind die Zweigvereine freundlichst gebeten. In Berlin findet der Verkauf der Loose auch in dem unten erwähnten Geschäftslokale des Deutschen Central-Comités Statt.

Die Verloosungs-Gegenstände bitten wir, sobald wie möglich und spätestens zum 15. März d. J., mit der Bezeichnung: „frachtfrei für ausgerückte deutsche Truppen (National-Lotterie)", möglich per Eisenbahn, an die Adresse des Deutschen Central-Comités (Geschäftslokal: hier, Unter den Linden Nr. 12). einzusenden.

Der Verloosung wird eine öffentliche Ausstellung aller eingesandten Gegenstände, thunlichst nach den Ländern des Ursprungs gruppirt, hier in Berlin vorangehen, zu der der Eintritt gegen ein mäßiges Eintrittsgeld Jedem gestattet wird. Alle Gaben sind zur Verloosung bestimmt, ein Verkauf derselben findet nicht Statt.

Der Tag der Verloosung wird demnächst bekannt gemacht, auch wird für die Veröffentlichung der Gewinnlisten Sorge getragen werden.

Berlin, den 13. Februar 1871.

Das Central-Comité der Deutschen Vereine zur Pflege im Felde verwundeter und erkrankter Krieger.
R. von Sydow.

Der Vorstand des Vaterländischen Frauen-Vereins.
Charlotte Gräfin **Itzenblitz.**

Verlustliste Nr. 180—182.

Ulan Heinrich Neubert aus Cammin. T. S. d. d. Kopf.
Ulan Fried. Wilh. Hellmuth Kützer aus Muttrin, Kreis Belgard. T.
Ulan Carl Ludw. Gabin aus Klokow, Kr. Belgard. T.
Ulan Joachim Malte Wiedegrün aus Lanschuritz, Kreis Rügen. T.
Ulan Max Jul. Heinr. Reinke aus Stettin, Kr. Randow. L. v. S. am l. Oberarm.
Ulan Joh. Gust. Fr. Hanick aus Garbin, Kr. Regenwalde. L. v. S. am r. Oberschenkel.
Ulan Joh. Wilh. Adalbert Dahlke aus Ubedell, Kr. Fürstenthum. Verm.
Ulan Carl Fr. Hermann Röhrich aus Wusterwitz, Kreis Cammin. S. v.
Ulan Carl Joachim Fr. Bannatz aus Japenzin, Kreis Anklam. Verm.
Ulan Albert Aug. Borchardt aus Gershöft, Kr. Schlawe. Verm.
Ulan Joh. Theod. Carl Scheel aus Tetel, Kr. Rügen. Verm.
Ulan Carl Gottl. Herm Bohlmann aus Hindenburg, Kr. Naugard. Verm.
Ulan Ernst Fried. Wilh. Pohlmann aus Warsin, Kreis Pyritz. Verm.
Ulan Aug. Fr. Herm. Scheerbarth aus Warlang, Kreis Neustettin. Verm.
Ulan Aug. Fr. Ferd. Lange aus Repplin, Kr. Pyritz. Verm.
Ulan Carl Aug. Fr. Lemke aus Neu-Wuchrow, Kr. Neustettin. Verm.
Ulan Carl Fr. Wilh. Ad. v. Freiburg aus Carolinenhof bei Husum in Schleswig. Verm.
Ulan Heinr. Carl Herm. Lockewitz I. aus Breege, Kreis Rügen. Verm.
Ulan Carl Chr. Martin Lockewitz II. aus Tribbewitz, Kr. Rügen. Verm.
Ulan Carl Becker aus Scheune, Kr. Randow. T. S d. Kopf.
Ulan Fried. Wodrich aus Kagenow, Kreis Anklam. T. S. d. d. Brust.
Ulan Ferd. Raasch aus Natzebuhr, Kr. Neustettin. T.
Ulan Friedrich Schwilow aus Alt-Schlawe. L. v. S. d. d. r. Arm.
Ulan Carl Albrecht aus Lessenthin, Kr. Regenwalde. Verm.
Ulan Ludwig Baller aus Garchen, Kreis Fürstenthum. Verm.
Ulan Aug. Jul. Heinr. Knaak aus Dumzin, Kr. Fürstenthum. L. v. Contuſ. am Kopfe.

Kürassier-Regiment Königin (Pommersches) Nr. 2.

Kür. Herm. Schievelbein aus Carsbaum, Kr. Schievelbein. S. v. S. d. d. Oberschenkel.
Kür. Carl Joh. Ferdinand Kasch aus Greifswald. L. v. Streifsch. an d. l. Schulter.

2. Brandenburgisches Grenadier-Regiment Nr. 12.

Füs. Carl Piepenhagen aus Pommerensdorf, Kr. Stettin. S v. S. d. d. l. Schienbein.

3. Posensches Infanterie-Regiment Nr. 58.

Gefr. Eduard Retzlaff aus Schloß-Gut, Kr. Saatzig. L. v. Granatspl. an Stirn u. r. Bein.